20 Jahre SeniorenNetzwerke Köln

Interview mit Christine Tillmann

In einem SeniorenNetzwerk treffen sich Senioreninnen und Senioren aus einem Stadtteil. Sie sind offen für alle Menschen in Köln, unabhängig von Alter, Bildung, Einkommen, ethnischer Herkunft, geistiger und körperlicher Verfassung, Geschlecht, Hautfarbe, Identität, Nationalität, Religion, sexueller Orientierung und Weltanschauung. Ziel ist es, dass sich die Menschen im Stadtteil begegnen und für sich und andere aktiv werden. Die Selbsthilfekräfte sollen aktiviert werden. Auch Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen, Vereinen usw. sowie Akteure im Stadtteil, deren Zielgruppen nicht vorrangig Seniorinnen und Senioren sind (zum Beispiel Betreiber von Kiosken oder Bäckereien) können Teil des SeniorenNetzwerks sein. Durch die SeniorenNetzwerke entstehen im Stadtteil Interessen- und Aktivitätsgruppen, Projekte und Prozesse, die den Stadtteil lebenswert machen, insbesondere für ältere Menschen.

Warum sind Netzwerke so wichtig und was machen sie so einmalig?
Das Leben im Wohnumfeld eines Stadtteils gewinnt für älter werdende Menschen zunehmend an Bedeutung, wenn die Mobilität geringer wird, wenn Menschen allein leben, wenn Angehörige und Familien nicht mehr in erreichbarer Nähe sind. Freizeit- und Bildungsangebote, Hilfe- und Dienstleistungen, Unterstützungsangebote, die in einem Stadtteil verankert sind, machen die Lebensqualität eines Viertels aus; viel mehr aber noch die Kontakte und Beziehungen, die Menschen untereinander haben und pflegen. Gerade jüngere Seniorinnen und Senioren fühlen sich durch die Programme und Angebote der traditionellen Alteneinrichtungen nicht angesprochen: Sie wollen selbstbestimmt ihr eigenes Alter(n) gestalten. SeniorenNetzwerke bieten den Menschen in einem Stadtteil eine Plattform, sich nach ihren Interessen, Wünschen und Möglichkeiten zusammenzufinden, Kontakte zu knüpfen, Gleichgesinnte zu finden, Freizeitgruppen zu initiieren. Sie bieten Möglichkeiten, etwas für sich selbst zu tun, aber auch, sich für andere zu engagieren. Dabei steht im Fokus: Gut älter werden im Stadtteil. Ich für mich – mit anderen – für andere – andere für mich! Die Möglichkeiten und Angebote in den SeniorenNetzwerken steigern die Lebensqualität älterer Menschen im Stadtteil und vermitteln ein positives Altersbild. Sie verhindern bzw. verzögern altersbedingte physische und psychische Krankheiten und deren Folgeerscheinungen. Im Hinblick auf die Pflegebedürftigkeit kann die Arbeit im SeniorenNetzwerk präventiv und bedarfssenkend sein.

Zur Person

Christine Tillmann ist 47 Jahre alt, hat Sozialarbeit und Sozialmanagement (M. A.) studiert und ist seit Dezember 2021 Koordinatorin für das SeniorenNetzwerk Neu-Ehrenfeld.

Adresse und Kontakt:
c/o AWO Zentrum für Senioren
Theo-Burauen-Haus
Peter-Bauer-Str. 2, 50823 Köln
Eingang Büro Myliusstraße 26
Telefon: 02 21 / 5 73 32 57
E-Mail: seniorennetzwerk.neuehrenfeld@gmx.de

Unterscheiden sich die SeniorenNetzwerke? Wenn ja, welche verschiedenen Formen gibt es?
Die Netzwerkidee existiert in drei Varianten und wird unterschieden nach: SeniorenNetzwerke

„im Aufbau“, diese werden ca. vier Jahre von einer hauptamtlichen Netzwerkkoordination aufgebaut und verselbstständigt. „Selbstorganisierte SeniorenNetzwerke“ sind in der Vergangenheit aufgebaut worden und werden nun selbstständig ehrenamtlich organisiert und durch eine hauptamtliche Servicestelle begleitet. Dann gibt es noch die „Standortgebundenen SeniorenNetzwerke“, die eigene Räume haben und nicht „fertig“ aufgebaut und verselbstständigt werden, sondern dauerhaft von einer hauptamtlichen Koordination begleitet werden.

Im Herbst 2022 feiern die SeniorenNetzwerke ihr 20-jähriges Bestehen. Können Sie die Entstehung und Philosophie der SeniorenNetzwerke Köln kurz beschreiben?

Bereits 2001 begann in Köln der Prozess, die offene Seniorenarbeit zu modernisieren. Der demografische Wandel und die traditionelle Altenarbeit machten Veränderungen notwendig. Die bisherigen Angebote erreichten zu wenige Bürgerinnen und Bürger. Ein Konzept weg vom Begegnungszentrum (Altentagesstätte) hin zum SeniorenNetzwerk, basierend auf Selbstbestimmung und Stärkung der Ressourcen und Kompetenzen der Menschen wurde auf den Weg gebracht. Neben dem Amt für Soziales und Senioren waren und sind die seniorenpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen im Rat, die Kölner Wohlfahrtsverbände sowie die Seniorenvertretung und die Sozial-Betriebe-Köln an der Erstellung und Weiterentwicklung des Konzepts beteiligt. Im Oktober 2002 ging das erste Netzwerk an den Start, Ende 2002 wurden die ersten zwölf stadtteilorientierten SeniorenNetzwerke in Köln unter der Regie der Wohlfahrtsverbände initiiert und von der Stadt Köln finanziert.

Wieviele SeniorenNetzwerke sind aktuell aktiv?

Heute sind über 60 SeniorenNetzwerke aktiv, die im gesamten Stadtgebiet von ca. 5.000 Seniorinnen und Senioren genutzt werden. Ziel ist es, in allen 86 Kölner Stadtteilen jeweils ein SeniorenNetzwerk aufzubauen, damit möglichst viele Seniorinnen und Senioren erreicht werden. Dem Amt für Soziales, Arbeit und Senioren obliegt die Steuerung und Evaluation des gesamten Programms in Kooperation mit den Wohlfahrtverbänden, den Sozial-Betrieben-Köln und der Seniorenvertretung.

Ist das Konzept der SeniorenNetzwerke erfolgreich?

Das Programm wurde kontinuierlich ausgebaut und weiterentwickelt sowie mit verschiedenen Auszeichnungen bedacht, unter anderem mit dem Deutschen Präventionspreis und bei der Aktion „Nordrhein-Westfalen – Hier hat alt werden Zukunft“. Im vergangenen Jahr wurde eine wissenschaftliche Evaluation durchgeführt, die Ergebnisse zeigen die mobilisierten Ressourcen gut auf: Für viele Seniorinnen und Senioren sind die Netzwerke fester Bestandteil ihres Alltags. Die Vernetzung mit anderen Programmen der kommunalen Seniorenarbeit ist gegeben, sodass Hilfesysteme bei Bedarf schnell greifen und die Seniorinnen und Senioren sind sehr zufrieden mit dem Angebot. Ein Schwerpunkt in der Arbeit ist aktuell die Öffnung für breitere Schichten und Zielgruppen (Menschen mit Migrationshintergrund, queere Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Behinderung). Dafür werden mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerade Wege zur Öffnung erarbeitet. Insgesamt ist das Programm aus Köln nicht mehr wegzudenken. Es wird von allen Beteiligten als sehr erfolgreich bewertet.

Sehen Sie Entwicklungsbedarf oder auch Grenzen?

Verbesserungsbedarf sehen die Vertreterinnen und Vertreter der Träger in den Bereichen Qualifizierung und Fortbildung der Ehrenamtlichen und der Hauptamtlichen, da dies im Programm nicht vorgesehen ist und aus Eigenmitteln der Träger finanziert wird.

Was ist konkret Ihre Aufgabe als Netzwerkkoordinatorin im Stadtteil?

Zu Beginn steht die Stadtteilanalyse. Das heißt, den Stadtteil mit seinen Besonderheiten, Stärken und Schwächen kennenzulernen. Die Stadtteildaten werden in ihrer Diversität erfasst und gedeutet. Die bestehende Angebotsstruktur für Seniorinnen und Senioren wird erfasst. Wichtige Schlüsselpersonen und Institutionen werden eruiert und kennengelernt. Knotenpunkte, zum Beispiel Märkte, wichtige Plätze, wiederkehrende Veranstaltungen werden besucht. Vernetzungsstrukturen (formell und informell) werden analysiert. Probleme und Lücken werden identifiziert, aber auch besondere Potenziale und Ressourcen herausgearbeitet. Um alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen, hat sich die Stadtteilkonferenz bewährt. Diese wird ein bis zweimal im Jahr

durchgeführt und bringt Einzelpersonen, Vereine, Gemeinde und Geschäftsleute zusammen. Wenn es dieses Gremium noch nicht gibt, wird es neu installiert.

Und wie geht es dann weiter?
Die grundsätzliche Aufgabe der Koordination im Stadtteil ist die Vernetzung der Seniorinnen und Senioren zum Aufbau und zur Findung gemeinsamer Freizeitaktivitäten und deren Verselbstständigung. Ein besonderes Merkmal der Netzwerke im Aufbau ist, dass die Koordination über keine eigenen Räume für die Aktivitäten des SeniorenNetzwerks verfügt. Diese „Raumlosigkeit" ist Teil des Konzepts, damit neue Räume für ältere Menschen im Stadtteil entstehen bzw. bestehende Räume weiter zugänglich gemacht werden. Die Netzwerkarbeit wird in Form der Kooperation mit anderen Menschen und Institutionen an dieser Stelle besonders wichtig. Kooperationen bestehen zum Beispiel zur Seniorenberatung, präventiven Hausbesuchen, Demenznetz, Seniorenkoordination, Kirchen, Seniorenvertretern, Wohnungsbaugenossenschaften, Vereinen, Einzelhandel, Polizei, Nachbarschaftshilfen und zu anderen SeniorenNetzwerken. Voraussetzung für eine gute Kooperation ist die Kontinuität der hauptamtlichen Koordination. Nur durch die Verbindlichkeit und Konstanz kann die Zusammenarbeit der Akteure dauerhaft miteinander erfolgreich sein. Zu den Aufgaben der Überleitung in die Selbstorganisation des Netzwerks gehört es, Schritt für Schritt die Verantwortung für das SeniorenNetzwerk an die Netzwerkerinnen und Netzwerker abzugeben.

Wie erreichen Sie die Menschen?
Die Information verläuft vorrangig über Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel Presseartikel, Aushänge in Schaukästen, Informationsbriefe oder -hefte, Online-Beiträge (Facebook, nebenan.de) und über die Homepage der SeniorenNetzwerke. Häufig findet die Verbreitung der Aktivitäten auch über die Kooperationspartnerinnen und -partner im Stadtteil statt. Des Weiteren sind die SeniorenNetzwerke bei Veranstaltungen und Festen vor Ort und informieren über ihre Arbeit. Es ist wichtig, mit den Seniorinnen und Senioren ins Gespräch zu kommen. Die persönliche Vorstellung und das Gespräch sind zentrale Punkte, um Vertrauen zu schaffen und Anregungen für den Stadtteil zu erhalten. Nicht zuletzt erfahren die Seniorinnen und Senioren aus dem Freundes- und Bekanntenkreis vom Netzwerk im eigenen Stadtteil.

Was wünschen sich die Seniorinnen und Senioren?
Für viele ist das Kennenlernen anderer Menschen ein Beweggrund, sich im SeniorenNetzwerk zu engagieren. Viele Seniorinnen und Senioren wünschen sich Gemeinsamkeit – nicht nur, aber verstärkt durch die Pandemie und soziale Isolation. Die konkreten Wünsche sind unterschiedlich und individuell, je nach Alter und Mobilität. Gewünscht werden zum Beispiel Spielenachmittage und Singkreise, Sportangebote, Fahrradtouren, Besichtigungen, Theaterbesuche, Tanzangebote sowie Angebote zum Umgang mit Smartphone, Computer und Tablet, Handarbeitsgruppen, Koch-Nachmittage. Aber auch Diskussionsrunden mit Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern, offenen Sprechstunde zum Thema Demenz sowie Beratungsangebote zu Wohn- und Betreuungsformen im Alter werden nachgefragt.

Was sind die Pläne für die Zukunft? Wie geht es weiter?
Voraussichtlich sind 2024 alle großen Stadtteile in Köln mit einem SeniorenNetzwerk ausgestattet. Die bisherige Logik, eine halbe Stelle hauptamtliches Personal baut ein SeniorenNetzwerk über drei bis vier Jahre in einem Stadtteil auf, funktioniert dann nicht mehr – dafür sind die verbliebenen Stadtteile („weiße Flecken") zu klein und auch zu wenige. Zunehmend beobachten wir jedoch, dass selbstorganisierte SeniorenNetzwerke über die Jahre intensivere Begleitung benötigen, wenn langjährig Engagierte wegbrechen. Eine bezirkliche Struktur, in der Aufbau- und Unterstützungsstrukturen für den nachhaltigen Erfolg der Netzwerke wirken, wäre in unseren Augen erfolgsversprechend. Das 20-jährige Jubiläum ist daher hoffentlich auch ein Auftakt, den langfristigen Erfolg des Programms vorzubereiten. Dazu haben wir uns im September 2022 mit allen Beteiligten getroffen, aber auch um auf das Jubiläum 20 Jahre SeniorenNetzwerke Köln anzustoßen. ■

Weitere Information und Linktipps

- www.seniorennetzwerke-koeln.de
- www.seniorennetzwerke-koeln.de/stadtteile/neu-ehrenfeld
- www.engagiert-in-nrw.de/aktuelle-meldungen/startschuss-fuer-aktion-nordrhein-westfalen-hier-hat-alt-werden-zukunft